Heizkraftwerk Römerbrücke Saarbrücken

Kunstlexikon Saar Architektur und Raum

www.kunstlexikon-saar.de

ist ein Forschungsprojekt des Instituts für aktuelle Kunst im Saarland an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, das im November 2006 online geschaltet wurde. Die Stichwort-Artikel fassen auf aktuellem Stand Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung zu den verschiedenen Bereichen der Bildenden Kunst im Saarland zusammen. Sie verstehen sich als Bausteine, mit deren wachsender Anzahl das Bild der Kunstgeschichte des Saarlandes schärfer und präziser werden wird.

Ausgehend von den Themenbereichen, die zu den Arbeitsschwerpunkten des 1993 gegründeten Instituts gehören, werden sowohl bereits in Druckform publizierte als auch bisher unveröffentlichte Arbeitsresultate sowie neue Ergebnisse für das Medium des Internet-Lexikons aufbereitet und sukzessiv eingespeist. Inzwischen werden neben der Kunst der Gegenwart zunehmend auch Architektur, Design und die Kunst vor 1945 zum Gegenstand der Forschung. Desgleichen werden die größeren Kulturräume in die Betrachtung miteinbezogen und Wechselwirkungen zu den benachbarten Regionen berücksichtigt.

Das Kunstlexikon Saar trägt der Besonderheit der kulturellen Entwicklung des Saarlandes Rechnung.

Die Herausbildung des Saarlandes als eigenständige politische und kulturelle Einheit begann nach dem Ersten Weltkrieg, als die Wirtschaftsregion um den Mittellauf des Saarflusses aus dem Verbund des Deutschen Reiches herausgelöst und durch den Völkerbund verwaltet wurde. Im Spannungsfeld zwischen Frankreich und Deutschland entwickelte sich in den engen Grenzen des Saargebietes (1920-35) eine selbstständige Kunst- und Kulturpflege, deren Fortführung durch die erneute Abtrennung nach dem Zweiten Weltkrieg (1945/47-1957/59) befördert wurde. Im heutigen Bundesland Saarland bleibt diese Entwicklung spürbar und gehört zu den wesentlichen Merkmalen, die das Land ebenso innerhalb der Bundesrepublik Deutschland kennzeichnen wie innerhalb der europäischen Großregion Saar-Lor-Lux-Rheinland-Pfalz-Wallonie-Französische und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.

Aus Inhalten der Internetseite www.kunstlexikon-saar.de wiederum generiert sich die Publikationsreihe „Architektur und Raum“. In loser Folge werden Beispiele regionaler Architektur und Stadtbaukunst vorgestellt, die als besonders aussagekräftig für das Werden und Wachsen der Kulturlandschaft an der Saar angesehen werden.

Petra Wilhelmy

Heizkraftwerk Römerbrücke Saarbrücken

Kunstlexikon Saar
Architektur und Raum

LANDESHAUPTSTADT SAARBRÜCKEN
kunst raum saarbrücken

Vorwort

Erik Schrader
Kulturdezernent der
Landeshauptstadt
Saarbrücken

Als Energielieferant und Arbeitgeber stellt das 1964 von den Stadtwerken Saarbrücken errichtete und 2011 in den Besitz der Energie SaarLorLux AG übergegangene Heizkraftwerk Römerbrücke einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Stadt Saarbrücken dar. Seit Inbetriebnahme vor 50 Jahren stand es nie still, selbst während der Umbauphasen lief die Versorgung der Bürger mit Fernwärme und Strom stets weiter. Eine ökonomische, auf Kraft-Wärme-Kopplung basierende Technologie sorgt für Effizienz und Umweltfreundlichkeit. Auf Sicherheit wird größter Wert gelegt. Auch als Industriearchitektur ist das Kraftwerk ein Vorzeigeobjekt, das die Stadt Saarbrücken mit Stolz erfüllt. Beim 1989/90 vollendeten Umbau gelang es, das an zentralem Standort gelegene Heizkraftwerk in die umgebende Stadtlandschaft einzubinden und dank hervorragender architektonischer und künstlerischer Gestaltung zu einem bemerkenswerten Gesamtkunstwerk und weithin sichtbaren Symbol des innovativen Saarbrücker Energiekonzepts zu machen.

Das Heizkraftwerk Römerbrücke in Saarbrücken

Petra Wilhelmy

Bauwerk

Als das Heizkraftwerk Römerbrücke 1989 nach einer zweiten Umbauphase mit neuer Technik ans Netz ging, wurde es aufgrund seiner außergewöhnlichen Architektur und seines innovativen Energiekonzepts in Fachwelt und Presse sehr positiv beurteilt und von diversen Institutionen seither wiederholt mit Preisen ausgezeichnet.[1] Doch die Geschichte des Kraftwerks reicht bereits zurück bis ins Jahr 1964, als der erste, von den Saarbrücker Stadtwerken in Auftrag gegebene Baukomplex vollendet und die Energieversorgung des nahegelegenen Wohn- und Gewerbegebietes Eschberg mit Fernwärme und Strom gewährleistet waren. Somit kann das Heizkraftwerk, das sich seit 2011 im Besitz der Energie SaarLorLux AG befindet, im Jahr 2014 sein 50-jähriges Jubiläum feiern.

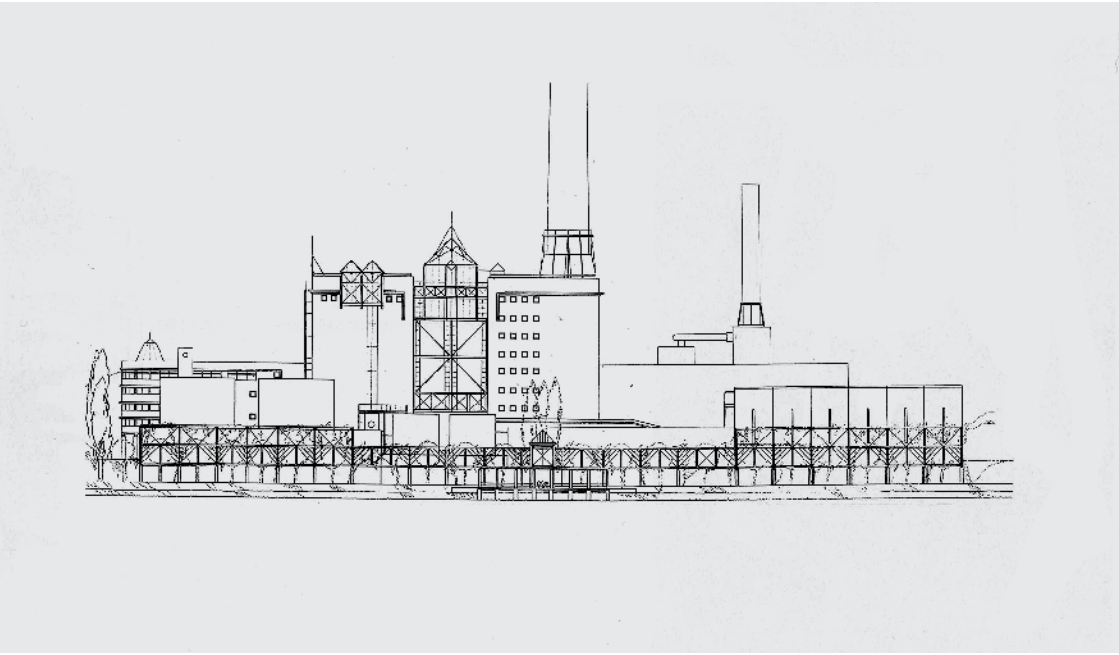
Die Industrieanlage wurde an der Stelle errichtet, an der sich einst die Handelsstraßen von Worms nach Metz und von Trier nach Straßburg kreuzten. Die römische Siedlung, die an diesem Knotenpunkt entstanden war, verfügte über eine steinerne Brücke zum Überqueren der Saar. Deren letzte Pfeilerreste wurden 1863 im Zuge der Saarkanalisation abgetragen.

In der Bezeichnung des Kraftwerks bleibt die ehemalige „Römerbrücke“ bis heute in Erinnerung.

Waren die Gebäude des ursprünglichen Kernbereichs aus den Jahren 1963/64 und der ersten Erweiterung von 1974/75 rein zweckorientiert und architektonisch unspektakulär, so versuchte man beim Umbau ab Mitte der 1980er Jahre, den zukunftsorientierten technologischen und ökologischen Standard in einer adäquaten Architektur erkennbar zu machen. Eine Herausforderung stellte die Nähe der Anlage zum bewohnten Stadtgebiet und damit die Vereinbarkeit von industrieller Produktionsstätte und menschlichem Lebensraum dar.

Die 1985 mit Planung und Durchführung betraute „Projektgruppe Architektur und Städtebau (PAS)“ der beiden Architekten Jochem Jourdan und Bernhard Müller erarbeitete für dieses Problem eine Lösung, die als markantes Bauwerk und städtebaulicher Orientierungspunkt Aufmerksamkeit erregt. „Das Kraftwerk verbindet Industrie mit Umwelt, Technologie mit Architektur und Funktion mit Kunst“, heißt es in der Publikation der Energie SaarLorLux AG zum 50-jährigen Bestehen des Heizkraftwerks Römerbrücke.[2]

Modell, 1964, und Luftbild, um 1964. S. 6/7 Enwurf, Isometrie, 1985



Seit den 1970er Jahren hatten die Architekten Jourdan und Müller mehrfach Veränderungen und Erweiterungen historischer Gebäude und Ensembles ausgeführt und waren dabei stets auf den „genius loci" bedacht, auf die sichtbare Umformung bereits vorhandener Bausubstanz. Ihre einfühlsamen Planungen, die sie unter Berücksichtigung der städtebaulichen Voraussetzungen jeweils ausführten, brachten ihnen zahlreiche Auszeichnungen ein.

Mit dem 1982 begonnenen Heizkraftwerk West in Frankfurt a. M. konnte das Architektenteam PAS auch Erfahrungen im Industriebau vorweisen. In Saarbrücken war die Situation gegeben, dass ein unansehnlicher, aber funktionierender Industriekoloss in den Stadt- und Landschaftsraum integriert werden musste – eine Leistung, die Jochem Jourdan als „Beitrag zur Stadtreparatur"[3] verstand. Durch die Verknüpfung alter und neuer Bauteile sollte eine Architektur geschaffen werden, die ästhetische Ansprüche erfüllt, ohne die technischen Erfordernisse zu verschleiern. Vielmehr war das „Herauskehren der Maschinerie" wichtig, nicht das Verstecken.[4] Außerdem sollte eine Aussage über das Zukunftsprogramm enthalten sein.

Das rationale Konzept des ursprünglichen Industriekomplexes mit praktisch erforderlichen Funktionseinheiten wurde von Jourdan und Müller übernommen und mittels Einstreuung spielerischer Momente und historischer, ironisch verfremdeter Zitate zugleich überwunden: eine „postmoderne Vermischung funktionaler und dekorativer Elemente".[5]

Am neuen Kesselhaus, das unmittelbar an das bereits existierende anschließt, relativieren An- und Einbau zweckgebundener Komponenten unter Verwendung technisch oder architektonisch geprägter Zierformen optisch

den kompakten Korpus. In der ersten Anlage aus den 1960er Jahren dominierte das Kesselhaus wie ein gigantischer Fremdkörper die Umgebung. Seit der Erweiterung und Umgestaltung von 1986-89 treten an der die Hauptschauseite kennzeichnenden Südfassade Aschesilos und Kohlesenkrechtförderer als ästhetisch wirksame Elemente in Erscheinung, blaugrün gefärbt und von den rostroten Metallkonstruktionen im Komplementärkontrast abgesetzt. Gläserne Aufbauten dienen einerseits der Belichtung, durchbrechen andererseits als filigrane Lichtarchitekturen die Fassade. Der große, bei Nacht selbst von innen beleuchtete Glaskubus mit Satteldach über den beiden Silos greift die Form des Mittelschiffes einer Basilika auf und hat zumindest von vorne gesehen eine sakrale Anmutung, die als inhaltliche Aussage interpretiert werden kann. In der Seitenansicht relativiert seine enorme Länge diese Gedankenverbindung jedoch. Im Dunkeln weithin sichtbar thematisiert dieser Lichtkörper die Bestimmung des Kraftwerks als Erzeuger von Wärme und elektrischem Strom.[6] Auf der rechten, allein durch Fensterreihen gegliederten Seite des Kesselhauses ragt der 177 m lange, zweifarbig gestreifte Schornstein imposant in die Höhe, auch er zugleich technische Notwendigkeit und Zeichen des Aufbruchs.

Südfassade, Entwurf 1985 und Ansicht 1989

Mittels des dezent strahlenden gläsernen Hauses, aber auch dank der künstlerischen Beiträge auf der Basis elektrischen Lichts gelang es den Architekten, das Kraftwerk nachts selbst als ästhetisch gestaltete Lichtquelle in Erscheinung treten zu lassen. Sie gaben ihm sozusagen ein Tag- und ein Nachtgesicht, eine Differenzierung, die rund um die Uhr ein eindrucksvolles Bild liefert. Gerade beim Vorbeifahren im Dunkeln entwickelt der Industriebau mit seinen Farb- und Lichtakzenten einen besonderen optischen Reiz.

Eröffnung des Kunstprojektes, April 1990

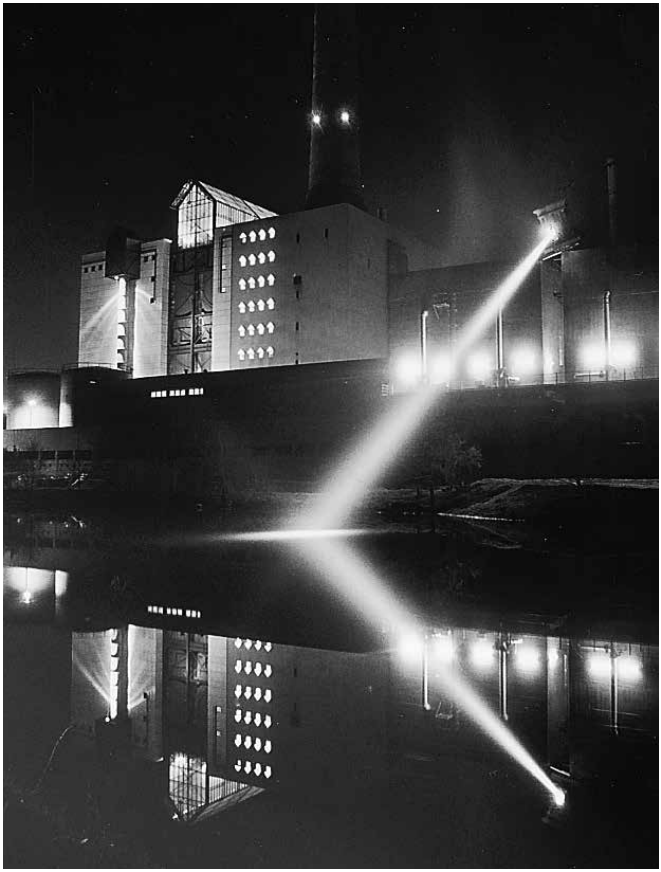
Kunstprojekt

Neben der städtebaulichen Einbindung und landschaftsplanerischen Maßnahmen beabsichtigten Jourdan und Müller von Beginn an, bildende Künstler bei der Gestaltung des Kraftwerks einzubeziehen, um die an exponierter Stelle angesiedelte Industrieanlage ästhetisch aufzuwerten und einen kreativen Prozess der Auseinandersetzung in Gang zu bringen. Die künstlerischen Beiträge sollten die technischen Vorgänge der Energieproduktion transformieren „in eine neue Bildwelt, die Alltag und Erinnerung verbindet".[7] Anfang 1990 wurden die Vorschläge der Künstler der Öffentlichkeit präsentiert. Verantwortlich für die Konzeption war Kasper König, der damalige Rektor der Frankfurter Städelschule, den die Architekten als künstlerischen Berater hinzugezogen hatten. Er hatte 1986 fünf international tätige Künstler ausgewählt, die sich in mehrtägigen Workshops mit der Thematik und dem Ort beschäftigten und schließlich zur Realisierung des Projektes beitrugen: den Briten Edward Allington, das Schweizer Künstlerduo Peter Fischli und David Weiss, und die beiden Deutschen Katharina Fritsch und Thomas Schütte. Außer Allington hatten alle bereits an der von ihm kuratierten Ausstellung „skulptur projekte münster 87" teilgenommen. Mit seiner Begeisterungsfähigkeit gelang es König, die Künstler für den Auftrag in Saarbrücken, einem für sie bis dahin völlig unbekannten Standort, zu gewinnen. Bezüglich des Heizkraftwerks Römerbrücke hebt er die ungewöhnliche Offenheit des Bauherrn und die Bereitschaft der Architekten, ein für sie durchaus auch unbequemes Einmischen der Künstler zuzulassen, als lobenswert hervor.[8] Das Ergebnis ist ein Gesamtkunstwerk, das zum Zeitpunkt seiner Entstehung einen geistreichen, hochaktuellen Beitrag zur Kunst im öffentlichen Raum darstellte. Auch heute noch, 25 Jahre später, hat es nichts von seiner Originalität eingebüßt, sondern im Gegenteil durch das inzwischen gewachsene weltweite Renommee der Architekten und Künstler an Bedeutung sogar gewonnen.

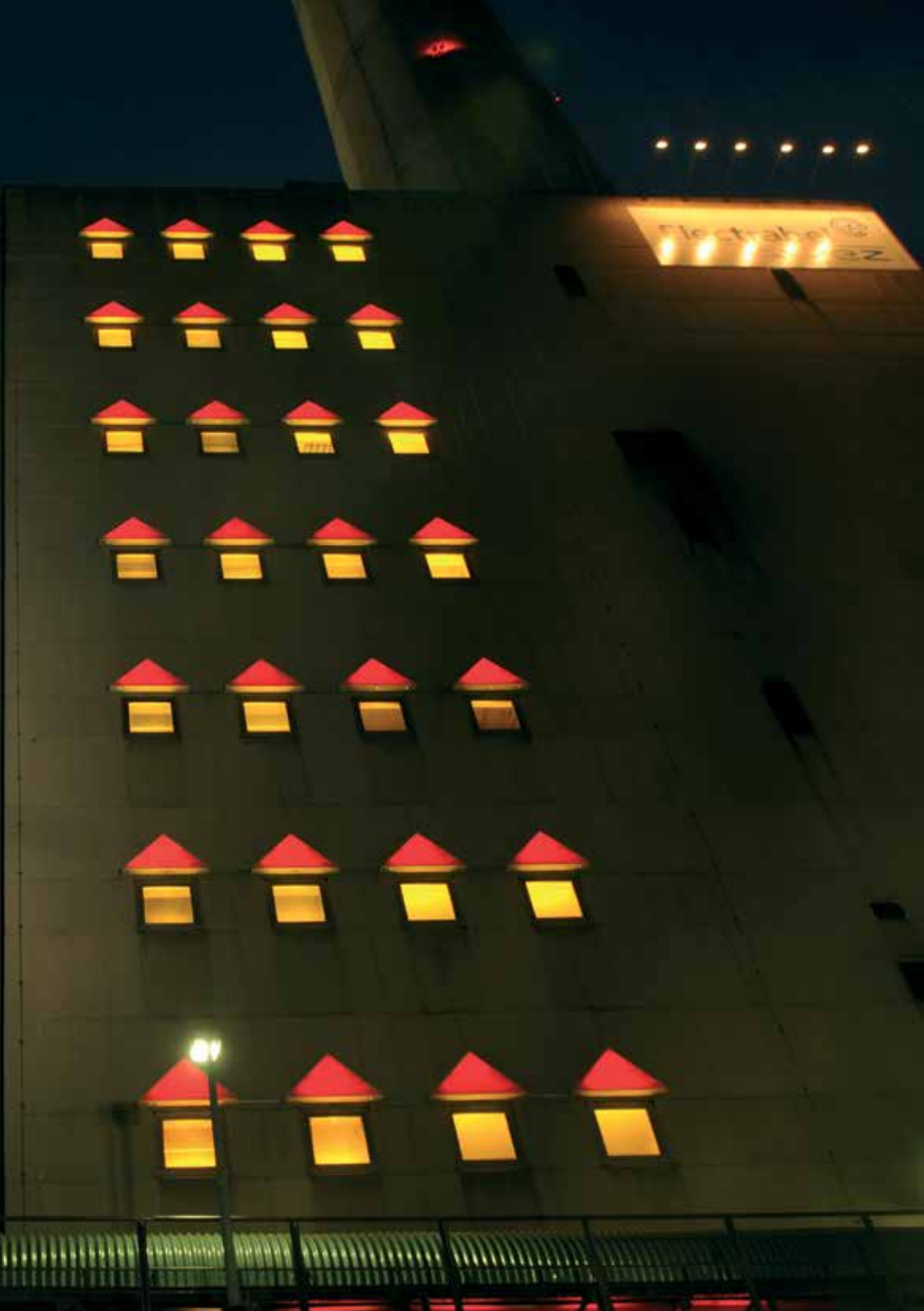
Thomas Schütte: „Häuserlandschaft aus Leuchtkörpern"

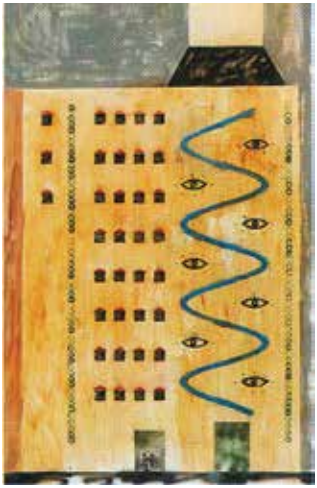
Mit seiner Fassadengestaltung der Südseite des 30 m hohen Kesselhauses greift Thomas Schütte am auffälligsten in das Aussehen des Baukomplexes ein. Ihn reizte es, den erschreckenden Dimensionen des riesigen Klotzes künstlerisch entgegenzuwirken.

Mit seiner Lichtinstallation greift er die Technik üblicher Neonreklamen auf. Seine ursprüngliche Idee, die Worte „etwas fehlt“ in zwei Meter großen Leuchtbuchstaben auf der Fassade anzubringen, scheitert. Erst sein zweiter Vorschlag wird in reduzierter Form realisiert: Die quadratischen, in sieben Reihen angeordneten 28 Kesselhausfenster werden mittels Neonröhren von innen grellgelb beleuchtet und im Außenbereich von ebenfalls mit Leuchtstoffröhren ausgestatteten Dreiecksgiebeln in rotem Plexiglas bekrönt. So entsteht die vereinfachte Wiedergabe einer Ansammlung von Häusern, „das Piktogramm einer Siedlung“.[9] Die auch für die ungegliederte Wandfläche auf der rechten Seite vorgesehenen Leuchtzeichen, die zur Wachsamkeit im Umgang des Menschen mit der Natur aufforderten, wurden aus finanziellen und architektonischen Gründen nicht umgesetzt.[10] Wäre die Arbeit in dieser Version entstanden, würde sie vor allem nachts als Lichtbild in Erscheinung treten.
So aber ist sie stärker im Grenzbereich zwischen Architektur und Kunst angesiedelt. Je nach Tageszeit variiert die Gestalt: Bei Hellem sind die Fenster mit den roten Dreiecksgiebeln Teil einer postmodernen Fassadengestaltung.



Südfassade mit „Häuserlandschaft“ von Thomas Schütte und „Lichttempel“ von Edward Allington





Thomas Schütte,
Entwurf Fassadengestaltung
des Kesselhauses

In der Dunkelheit hingegen verwandeln sie sich in leuchtende Häuschen und werden zum Symbol für die Funktion des Heizkraftwerks und die Abhängigkeit ihrer Bewohner von der Energie, die es hervorbringt.[11]

Architektur und Raum sind Themen im gesamten Schaffen von Thomas Schütte, sein Beitrag für das Saarbrücker Kraftwerk stellt keine Ausnahme dar. Allerdings galt es in diesem Fall, architektonische Gegebenheiten und Zweckbestimmung des Baus zu berücksichtigen. Nur dadurch konnte ein sinnvolles Gesamtkunstwerk überhaupt gelingen. Nach Schüttes Aussage ist Kunst im öffentlichen Raum „nur mit Zynismus zu begreifen oder zu machen", da sie oft nichts weiter als „Stadtverschönerung, d.h. -verschlimmerung" sei.[12] Seine eigenen Arbeiten für dieses kritisch beurteilte Aufgabenfeld – sei es sein Beitrag „Eis" zur documenta 8 von 1987, die „Kirschensäule" für die „skulptur projekte münster 87",[13] die „Häuserlandschaft" in Saarbrücken von 1990, „die Fremden" für die documenta 9 im Jahr 1992[14] oder sein 2007 auf der Vierten Plinthe des Trafalgar Square in London präsentiertes „Hotel for the Birds (4th Plinth) – Model for a Hotel" – beweisen, dass er selbst sehr wohl in der Lage ist, durch Einbeziehung von Funktion und Kontext zu prägnanten bildnerischen Resultaten für komplexe Gedanken zu gelangen.

Schon bevor Schütte 1986 den Auftrag in Saarbrücken erhält, ist die Architektur ein wichtiges Bezugsfeld für sein künstlerisches Werk und ist es bis heute geblieben. Das belegen sowohl diverse Rauminstallationen als auch zahlreiche kleine Modelle, beispielsweise die „Studios" und „Landhäuser" (1983 bis 1989) oder die „Ferienhäuser für Terroristen" und „One Man Houses" (2003 bis 2009), von denen einzelne auch in großem Maßstab gebaut wurden. Unter den verwendeten Materialien spielt vor allem ab 2000 farbiges Plexiglas eine Rolle, ein Werkstoff, den Schütte bereits in Saarbrücken zum Einsatz brachte. Auch die Thematik der Industriearchitektur begegnet uns 2004 als 5,60 m hohes „Kraftwerk"[15] wieder, das geschlossene stereometrische Körper mit offenen Drahtkäfigen kombiniert. Die seriellen Bänder rechteckiger Fenster in den massiven Fronten lassen an das Heizkraftwerk Römerbrücke denken. Wie in Schüttes Modellen der frühen Zeit fungieren allein diese Öffnungen als Gliederungselemente mehrerer Gebäudeteile, was in der konsequenten

Einhaltung des reihenden Rhythmus bildhaft funktioniert, ohne dass zusätzliche Akzente nötig wären.

Edward Allington: „Lichttempel"

Der „Lichttempel" von Edward Allington ist der zweite Kunstbeitrag am Heizkraftwerk, das auf Fernsicht von der gegenüberliegenden Saarseite aus hin konzipiert wurde. Sein Standort hoch oben auf dem Spalt zwischen den Kühlblöcken scheint ihm keinen Halt bieten zu können: Er droht jeden Moment abzustürzen. Nachts leuchtet ein Suchscheinwerfer aus seinem Innern in Richtung Saar und stellt eine Verbindung her zwischen Industrieanlage und Fluss, während der Tempel selbst in der Dunkelheit nahezu verschwindet. Nur der von ihm ausgesandte Lichtstrahl erhellt wie ein Markenzeichen die Dunkelheit.

Allingtons „Tempietto", wie eine Inschrift auf dem einem Architrav nachempfundenen Sturz des Portals vermerkt, weckt Assoziationen an einen griechischen Rundtempel, hat jedoch im Gegensatz zum antiken Vorbild eine ovale Grundfläche und ist aus Edelstahl gemacht, einem modernen, beständigen Material des Industriezeitalters.

Dieser Tempel ist nicht echt. Technik und Wissenschaft nahmen den Platz ein, der einst den Göttern vorbehalten war, und entweihten das Heiligtum. Materieller Fortschritt und Konsum verdrängten den Glauben. Als Requisite, als „Kühlerfigur", steht dieser Pseudotempel ohne sicheres Fundament auf der Bühne des Kraftwerks. Geradezu theatralisch ist der Effekt, wenn ihn Schwaden aus Wasserdampf, ein Abfallprodukt der Zellenkühleranlage, wie in einer Inszenierung verschleiern.[16]

Über den Wandel von Werten und Bedeutungen hat Allington intensiv nachgedacht. Er stellte fest, dass den Kraftwerken unserer Zeit fast dieselbe Bedeutung zukommt wie in früheren Jahrhunderten den Kirchen und Tempeln: „Die Menschen glauben an Kraftwerke. Sie beinhalten so viel, sie sind tatsächlich die Symbole unserer Zeit – Wissenschaftstempel."[17] Die mit dem Motiv des Tempels einhergehende Idealisierung ist im Saarbrücker „Tempietto" verquickt mit Ironie, eine Mischung, die auch die postmoderne Architektur charakterisiert. Schon Kasper König stellte fest, dass Allingtons Beitrag von allen Projekten „am ehesten den Intentionen der Architekten Jourdan und Müller" entspricht.[18]

Allingtons Interesse gilt der Archäologie und Geschichte. Die "Ideal Standard Forms"[19] seiner antiken Zitate transportiert er in fremden, zeitgemäßen Materialien, darunter immer wieder Metall und Licht, mit hintersinnigem Humor in die Gegenwart. Viele seiner Objekte sind im Umsturz begriffen. Idealisierung tradierter Werte und Konsumorientierung der kapitalistischen Gesellschaft sind die Pole, zwischen denen er sie einpendelt. Allington selbst bezeichnet die Erinnerung als zentrale Aufgabe seines künstlerischen Schaffens.[20] Ihm ist es wichtig, überlieferte Schönheits- und Wertvorstellungen zeitgemäß zu bewahren und zu reflektieren.

Electrabel
SUEZ

Peter Fischli und David Weiss: „Schneemann"

In einer tiefgekühlten Vitrine gleich neben der Pförtnerloge empfängt der „Schneemann" des Künstlerduos Fischli/Weiss die Besucher des Kraftwerkes. In unseren Breiten kennen seit Kindertagen alle diese im eisigen Winter mit klammen Fingern aus Schnee selbstgebaute Figur und verbinden damit ein gewisses Glücksgefühl. Die Künstler haben eine Vorliebe für Gegenstände des Alltags, die jeder ohne Erklärung versteht. Mit kindlicher Spielfreude schaffen sie Dinge oder authentisch wirkende Kopien der Dinge von provozierender Banalität. Dank kreativer Unbefangenheit und eines humorvollen Umgangs mit den Sujets konterkarieren sie den „Bedeutungskitsch" einer mit Sinngehalt überladenen Kunst und appellieren an unsere Fähigkeit des Staunens.[21] Am einprägsamsten vermittelt ihr von Ideen Jean Tinguelys beeinflusster Film „Der Lauf der Dinge", mit dem sie 1987 auf der documenta 8 in Kassel große Aufmerksamkeit erregten, ihr ebenso philosophisches wie ironisches Denken in Kausalzusammenhängen. Bewegungsimpulse durch improvisierte Vorrichtungen aus alltäglichem Zeug lösen in diesem Film auf unvergleichlich originelle Art eine fast dreißigminütige Kettenreaktion aus.

Auch der Saarbrücker „Schneemann" ist Teil eines Kreislaufs, er existiert nur in Abhängigkeit von der Energieproduktion des Heizkraftwerkes. Sobald die Kühlaggregate der Vitrine mit Strom versorgt werden, lagert sich wie in konventionellen Gefrierschränken Kondenswasser als Eisschichten ab. Der kugelige Grundkörper aus Beton, dessen Gesicht mit schematisch ausgestochenen Augen und Schlitzmund formal an eine andere Plastik des Künstlerduos, das ausgehöhlte „Tier" aus weißem Polyurethan von 1985,[22] erinnert, wächst ganz allmählich zur gutmütig lächelnden, behäbigen Gestalt aus Eis. Paradoxerweise dient dieser Archetyp für Kälte zugleich als Symbol für die Leistung des Kraftwerks. Fischli/Weiss verstehen ihren „Schneemann", den sie speziell für das Heizkraftwerk Römerbrücke konzipierten und der nirgendwo anders stehen könnte, als „sehr starke[n] Kommentar über den Ort".[23] Anfänglich war er als eigenständiger Part einer zweiteiligen Arbeit geplant, überzeugt aber ebenso gut als Einzelwerk. Auf die Eislandschaft in einem weiteren, mit den Maßen 8 x 8 x 1 m weitaus größeren Schaukasten unterhalb der Kühltürme wurde aufgrund des zu erwartenden hohen Energieaufwandes verzichtet.

ker Stad
rk Rö

Katharina Fritsch: „Mühle"

Für ihre „Mühle" wählt Katharina Fritsch einen Standort, der nicht unmittelbar am Kraftwerk, sondern in einigen Hundert Metern Distanz auf einer schwer erreichbaren Landzunge an der Saar gelegen ist. Von der „Daarler Brücke" aus ist sie frontal einsehbar, doch wurde die Blickachse durch den Bau der Ostspange 1998 teilweise verstellt und so leider gestört. Dem Spaziergänger bietet sie eine scheinbare Idylle vergangener Zeiten. Nicht nur räumlich, sondern auch unter technischen Gesichtspunkten ist die Wassermühle weit vom Kraftwerk entfernt: die jahrhundertealte Methode der Energiegewinnung auf der einen, das neuartige „Saarbrücker Zukunftskonzept Energie" auf der anderen Seite.

Fritschs erste, 1979 geschaffene „Graue Mühle" war nur acht Zentimeter hoch und stärker am realen Modell orientiert. Für Saarbrücken hat die Künstlerin das kleine Objekt auf sieben Meter Höhe übertragen und formal vereinfacht. Doch die spielzeughaften Eigenschaften blieben erhalten, für die umgebende Landschaft hat die „Mühle" das falsche Format.

Diese Mißstimmigkeit erzeugt ein leicht unwohles, befremdliches Gefühl.[24] Die „Mühle", so real sie einem zunächst vorkommt, ist ein Kunstobjekt, sie hat keine Funktion. „Als Prototyp verkörpert sie das Urbild aller Mühlen, wirkt nicht als pathetisch-nostalgisches Relikt, sondern ist Inbegriff einer tatsächlich nicht mehr greifbaren Zeit und Wirklichkeit. In unseren Zeiten dreht sich das Mühlrad in der Luft, auf dem Trockenen. Und das geht nur mit Strom aus der Steckdose. Der kommt aus der schräg gegenüberliegenden Heizwerksanlage und treibt den Motor im Mühlhaus an. Der einstige Energieerzeuger wird zum Energieverbraucher in aberwitziger Verkehrung der ursprünglichen Situation."[25]

Die kollektiven, meist aus der Kindheit gespeisten Metaphern, die Katharina Fritsch ihren Arbeiten zugrunde legt, wecken Vertrautheit durch Assoziationen an eigene Erlebnisse, irritieren dabei jedoch durch die typenhafte Gestalt. Großer Wert liegt auf der Präzision der Form, die in ihrer perfekten Selbstverständlichkeit aussieht, als stamme sie aus anonymer, industrieller Produktion.[26] Obwohl die Arbeiten physisch sehr präsent sind, unterwandert die monochrome, künstliche

Farbgebung ihre Materialität und hebt dadurch das Bild- und Erscheinungshafte hervor.[27]

Im Falle der Saarbrücker „Mühle" ist diese Aura des Unantastbaren allerdings durch Verwitterung und Beschmutzung längst nicht mehr gewährleistet. Die hellgraue Farbe ist teilweise abgeblättert, das Betondach erodiert, das Rad steht still, Sprayer haben an den kahlen Wandflächen ihre Spuren hinterlassen. Zur Zeit bietet die „Mühle" einen sehr vernachlässigten Anblick. Die geplante Renovierung, die sich nun schon seit geraumer Zeit hinauszögert, ist dringend notwendig, um einen weiteren Verfall zu verhindern und dieses bedeutende Werk für die Zukunft zu sichern.

Kunstprojekt Urban Art / Graffiti

Im Rahmen des Projektes „Das Blaue Band an der Saar", das auch den Ausbau des über das Betriebsgelände des Kraftwerkes verlaufenden Fuß- bzw. Radweges mit einbezieht, betraute die Saarbrücker Stadtverwaltung 2013 Benjamin Knur von der Agentur artconexxion mit der Ausrichtung eines Wettbewerbs. Erfahrene Urban Art-Künstler aus der Region sollten Vorschläge zur Gestaltung des Kolonnadenbereichs an der Südfassade unterbreiten. Wie beim Kunstprojekt von 1986-90 lautete die Vorgabe, sich im Rahmen der Auftragsarbeit mit dem Thema „Energie" auseinanderzusetzen. In einer Gemeinschaftsproduktion brachten die vier Preisträger Reso, Raks, Mene Tekel und Laune schließlich mit Sprühfarben vereinfachte geometrische Formkonstellationen auf die Wand, die den Prozess der Energiegewinnung veranschaulichen. An drei weiteren vorspringenden Wandflächen ergänzten sie diese Arbeit mit individuellen Motiven.

Die Graffiti bedeuten einen drastischen Eingriff in das ursprüngliche Bau- und Kunstkonzept von 1986-90. Damals einigten sich Architekten und Künstler darauf, dass außer den künstlerischen Beiträgen keine dekorativen Elemente den Industriebau kaschieren sollten. Statt ihn zu verharmlosen, sollte der Komplex „entschieden architektonisch gestaltet werden."[28] Diese Absichten waren für die Verantwortlichen nach über zwanzig Jahren offenbar nicht mehr relevant. Man wollte den kargen, schmucklosen Charakter des Kraftwerks vor allem für den Publikumsverkehr in unmittelbarer Nähe farbig aufwerten. Und man wollte etwas Neues, Auffälliges und Zeitgemäßes. Für die Sprühbilder der Urban Art boten sich die riesigen Betonflächen regelrecht an. Auch bezweckte man vielleicht, mit der genehmigten Spraykunst unerlaubte Schmierereien zu verhindern. Allerdings bleibt fragwürdig, ob die nachträglichen Maßnahmen das in sich geschlossene Kunstwerk von 1990 wirklich bereichern.

Schlussbemerkung

Über die Graffiti von 2013 und die Notwendigkeit, die Industrieanlage überhaupt zu schmücken, mag man unterschiedlicher Meinung sein. Unbestritten ist und bleibt jedoch der außergewöhnliche Rang des Heizkraftwerks an der Römerbrücke als innovative Industrieanlage in technischer, ökologischer, architektonischer und künstlerischer Hinsicht. Wie Willy Leonhardt, der damalige Vorstandsvorsitzende der Stadtwerke Saarbrücken, berichtet, wurde das Projekt „Saarbrücker Zukunftskonzept Energie" in den Jahren 1986 bis 1990 „in erstaunlich kurzer Zeit" und „praktisch ohne Einspruch" realisiert. Leonhardt ist es zu verdanken, dass die Architekten Jochem Jourdan und Bernhard Müller ihre Idee, von Anfang an Künstler „in den Entstehungsprozeß des Kraftwerks an der Saar" miteinzubeziehen, in die Tat umsetzen konnten.[29]

Im geglückten Zusammenspiel von zukunftsweisender Technik, Architektur und Kunst, dessen schöpferische Besonderheit lange über den Enthusiasmus des Entstehungszeitpunkts hinaus fortbesteht, liegt die Faszination dieses Industriebauwerks. Die Kunst am Bau ist zwar thematisch definiert, doch sind die einzelnen Positionen jeweils autonom und lassen sich in das individuelle Œuvre der beteiligten Künstler evident einordnen. Das Heizkraftwerk Römerbrücke dokumentiert genau das, was Kasper König 1990 als Qualitätskriterium für Kunst und Architektur hervorhebt: „wenn sie altern kann, wird sie immer ‚besser'."[30]

Anmerkungen

1 1989 Umweltschutzpreis des US-Magazins „Power International"; 1989 Architekturpreis des Bundesbauministeriums; 1992 UNO-Umweltschutzpreis für vorbildliche und innovative Energiepolitik; 2007 und 2013 Zertifizierung des TÜVs Saarland für Umwelt- und Arbeitssicherheitsmanagement

2 Heizkraftwerk Römerbrücke. Die Licht- und Wärmequelle für Saarbrücken. Hg. Energie SaarLorLux AG. Saarbrücken 2014, S. 14

3 Jochem Jourdan. In: Kunstprojekt Heizkraftwerk Römerbrücke. Hg. Stadtwerke Saarbrücken. Saarbrücken 1992, o. S.

4 Bernhard Müller, 1992 (wie Anm. 3)

5 Sabine Loos: Das Heizkraftwerk Römerbrücke in Saarbrücken als Gesamtkunstwerk. In: Kunst im öffentlichen Raum Saarland, Band 1. Saarbrücken Bezirk Mitte. Hg. Jo Enzweiler. Saarbrücken 1997, S. 92

6 Vgl. hierzu: Heidi Kühn: Das Heizkraftwerk Römerbrücke in Saarbrücken. Architektur und Kunstprojekt. Magisterarbeit Institut für Kunstgeschichte, Universität des Saarlandes. Saarbrücken 1999 (unveröffentl. Manuskript), S. 56 f. und S. 64

7 Jochem Jourdan, 1992 (wie Anm. 3)

8 Kasper König, 1992 (wie Anm. 3)

9 Kasper König, 1992 (wie Anm. 3)

10 Vgl. hierzu: Sabine Loos, 1997 (wie Anm. 5), S. 96

11 Vgl. Heidi Kühn, 1999 (wie Anm. 6), S. 87

12 Thomas Schütte: „Man kann auch schattenboxen oder weiter stochern im Nebel". Ein Gespräch mit Heinz-Norbert Jocks. In: Kunstforum International. Bd. 128. 1994, S. 244 ff.

13 1987 von der Stadt Münster angekauft, bis heute auf dem Harsewinkelplatz in der Innenstadt aufgestellt, jedoch nicht mehr im ursprünglichen Zusammenhang eines als Abstellplatz degradierten Ortes, da spätere Umgestaltungsmaßnahmen das Ambiente zur Fußgängerzone veränderten

14 Aufgestellt auf dem Portikus des Roten Palais neben dem Friedericianum

15 Stahl, Glas, Keramik, Spielzeugautos, 5,60 x 10 x 7 m

16 Diese Interpretation einer „Kühlerfigur" mit theatralischer Inszenierung wurde erstmals von Kasper König formuliert und in der nachfolgenden Literatur immer wieder übernommen und weiter ausgeführt. In: Kunstprojekt Heizkraftwerk Römerbrücke, 1992 (wie Anm. 3)

17 Edward Allington, 1992 (wie Anm. 3). Auszug aus einem Interview mit dem Künstler, entnommen aus dem Film „Das Kraftwerk an der Saar – ökologisches Bewußtsein und Künstlertraum" von Günter Pütz, hergestellt von MBF Film GmbH, Frankfurt a. M.

18 Kasper König, 1992 (wie Anm. 3)

19 Titel einer Ausstellung Allingtons im Northern Centre for Contemporary Art, Sunderland 1985/86

20 „Si on me demandait de dire en une seule phrase de quoi parle mon œuvre, je répondrais qu'elle parle de la mémoire." In: City of the Eye. Chronique d'une commande publique en Ile-de-France, avril 1993. Edward Allington au théâtre le Rex, Paris, o. S.

21 Begriff „Bedeutungskitsch" von Fischli/Weiss. Vgl. hierzu: Elizabeth Armstrong: Everyday Sublime. In: Peter Fischli / David Weiss. Arbeiten im Dunkeln. Kunstmuseum Wolfsburg und Walker Art Center, Minneapolis 1997, S. 81 ff.

22 Sammlung Goetz, München

23 Fischli/Weiss im Gespräch mit Marjory Jacobson. In: Kunstprojekt Heizkraftwerk Römerbrücke, 1992 (wie Anm. 3)

24 Vgl. hierzu: Edward Allington: Derselbe Hase. In: Katharina Fritsch. Tate Modern, London 2001, K21 Kunstsammlung im Ständehaus, Düsseldorf 2002, S. 43 ff.
Heidi Kühn, 1999 (wie Anm. 6), S. 79 ff.

25 Sabine Loos, 1997 (wie Anm. 5), S. 94

26 Vgl. Julian Heynen: Die Arena des Bildes. Öffentliche Räume, imaginierte Räume. In: Katharina Fritsch, 2002 (wie Anm. 24), S. 9ff.
Katharina Fritsch im Gespräch mit Susanne Bieber: In Bildern denken. In: Katharina Fritsch, 2002 (wie Anm. 24), S. 93 ff.

27 Vgl. Katharina Fritsch: „Man sollte als Künstler immer schön zwischen den Stühlen sitzen". Ein Gespräch mit Helga Meister. In: Kunstforum International. Bd. 165. 2003, S. 230 ff.

28 Kasper König, 1992 (wie Anm. 3)

29 Willy Leonhardt, 1992 (wie Anm. 3)

30 Kasper König, 1992 (wie Anm. 3)

Werkangaben

Edward Allington
„Lichttempel", 1990
Edelstahl, Scheinwerfer
Grundfläche: 6 x 13 m
Saarbrücken, Heizkraftwerk Römerbrücke, Dach der Kühlbauwerke

Fischli/Weiss
„Schneemann", 1990
Beton, Eis, Glasvitrine mit Kühlung
Vitrine: 2,10 x 0,91 x 0,91 m
Schneemann: ca. 1,70 m hoch
Saarbrücken, Heizkraftwerk Römerbrücke, Eingangsbereich

Katharina Fritsch
„Mühle", 1990
Beton, Holz, Farbe, Motor
Firsthöhe 7 m
Saarbrücken, Heizkraftwerk Römerbrücke, Landzunge, rechtes Saarufer

Thomas Schütte
„Häuserlandschaft aus Leuchtkörpern", 1990
Plexiglas, farbige Leuchtstoffröhren
Fassade: 30 m hoch
Fenster: 1 x 1 m
Giebel: 0,80 x 1,25 m
Saarbrücken, Heizkraftwerk Römerbrücke, Fassade des Kesselhausblocks

Geschichte des Kraftwerks

1963-64 Errichtung der ersten Anlage des Heizkraftwerks Römerbrücke durch die Saarbrücker Stadtwerke: Kesselhaus mit Schornstein, Maschinenhaus, kleines Bürogebäude, Pumpenhaus, Zellenkühler, Behälter für schweres Heizöl
1964 Inbetriebnahme des Kraftwerks
1967 Installation einer Spitzenlastturbine
1974-75 Zubau einer kombinierten Gas- und Dampfturbine (STAG-Anlage) mit Erweiterung des Maschinen- und Pumpenhauses, zusätzlichen Zellkühlern und Behältern für leichtes Heizöl sowie Hochspannungsanlagen
1986-89 Bau eines weiteren Heizkraftwerksblocks mit Wirbelschichtfeuerung: neues Kesselhaus mit Kohleentladehalle, Bandbrücke, Kohlesenkrechtförderer, Kohlesilos, Ascheverladestation, Aschesilos, neues Maschinenhaus, Bürotrakt, Schaltgebäude, weitere Zellkühler, neues Pumpenhaus und Wasseraufbereitung, Tanks, Restaurierung des Schornsteins; „Saarbrücker Zukunftskonzept Energie"
1986-90 Konzeption und Realisierung des Kunstprojekts
1989 Umweltschutzpreis des US-Magazins „Power International"; Architekturpreis des Bundesbauministeriums
1992 UNO-Umweltpreis der Internationalen Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro für vorbildliche und innovative Energiepolitik
2001 Übernahme des Kraftwerks durch die GDF SUEZ Energie Deutschland AG
2004 Einbau einer leistungsfähigen und umweltfreundlichen Gasturbine mit Abhitzkessel
2007 Zertifizierung des TÜVs Saarland für Umwelt- und Arbeitssicherheitsmanagement
2011 Inbetriebnahme einer neuen Dampfturbine, dadurch hocheffiziente Energieerzeugung; Übernahme des Heizkraftwerks in den Besitz der Energie SaarLorLux AG
2013 Zertifizierung des TÜVs Saarland für Umwelt- und Arbeitssicherheitsmanagement
2014 50-jähriges Bestehen

Architekten

Jourdan & Müller. Projektgruppe Architektur und Städtebau (PAS)
1970 Gründung des Büros in Darmstadt von Jochem Jourdan und Bernhard Müller
1978 Gründung eines zweiten Büros in Kassel
1980 Verlegung des Hauptsitzes nach Frankfurt a. M.
1993 Gründung eines dritten Büros in Berlin (bis 1997)
zahlreiche Auszeichnungen
vielfältige Hochbauprojekte im Verwaltungs-, Wohn- und Kulturbau, u. a.:
1979-86 Landeszentralbank Hessen, Taunusanlage, Frankfurt a. M.;
1989-92 documenta Ausstellungshalle, Kassel; 1996-99 Städelsches Kunstinstitut, Frankfurt a. M., Umbau und Erweiterung
Projekte im Industriebau: 1982-93 Heizkraftwerk West, Frankfurt a. M.;
1985-89 Heizkraftwerk Römerbrücke, Saarbrücken, Erweiterung mit Kunstprojekt; 1991-96 Zentrale Kläranlage, Bottrop; 1993-97 Heizkraftwerk Mitte, Berlin, Neubau mit Kunstprojekt;
1995-98 Bioabfall-Kompostieranlage Maintaunus-Kreis, Flörsheim-Wicker;
1999-2000 Heizkraftwerk Mitte, Berlin, Mechanische Werkstatt und Betriebsgebäude
www.jourdan-mueller.de

Jochem Jourdan
1937 geboren in Gießen
Studium der Architektur an der Technischen Hochschule in Darmstadt
1965 Diplom bei Ernst Neufert
1980 Professur für Entwerfen, Bauerhaltung und Denkmalpflege an der Gesamthochschule Kassel
Mitglied im Deutschen Werkbund und im Bund Deutscher Architekten

Bernhard Müller
1941 geboren in Tübingen
Studium der Architektur an der Technischen Hochschule in Darmstadt
1969 Diplom bei Max Guther
seit 1974 Lehrauftrag an der Technischen Hochschule in Darmstadt

Künstlerinnen und Künstler

Edward Allington
1951 geboren in Troutbeck Bridge, Westmoreland, England
1968-71 Studium am Lancaster College of Art, Lancaster, 1971-74 an der Central School of Art and Design, London, 1983-84 am Royal College of Art, London
1985/86 „Ideal Standard Forms“, Northern Centre for Contemporary Art, Sunderland
1986, 1987 Diane Brown Gallery, New York
1988 Fuji Television Gallery, Tokyo; Gallery Face, Tokyo
1990 Heizkraftwerk Römerbrücke, Saarbrücken
1991-93 Gregory Fellow in Sculpture, Leeds University
1992/93 Bonner Kunstverein
1993 „City of the Eye“, Théâtre le Rex, Paris
1993-96 Research Fellow in Sculpture, Manchester Metropolitain University
1997 Sargant Fellow, The British School at Rome
2003 Bury Art Gallery/Bury Art Museum, Bury, Greater Manchester
2005 „Monument to the history of medicine“, University College Hospital, London (in Zusammenarbeit mit Tom Lomax)
Professor, Head of Graduate Sculpture, The Slade School of Fine Art, University College London
lebt und arbeitet in London
www.ucl.ac.uk/slade/people/academic/profile/EALLI00

Künstlerduo Fischli/Weiss
1979 Gründung des Künstlerduos
1985 Eidgenössisches Kunststipendium
1987 „skulptur projekte münster 87“; „Der Lauf der Dinge“, documenta 8, Kassel
1990 Heizkraftwerk Römerbrücke, Saarbrücken
1992, 1999 Musée National d’ Art Moderne, Paris
1993 „Raum unter der Treppe“, Museum für Moderne Kunst, Frankfurt a. M.
1994 Kunstpreis der Stadt Zürich
1995 Biennale Venedig
1997 documenta 10, Kassel
2002 Museum Ludwig, Köln
2003 „Fragen Projektion“, Biennale Venedig, „Goldener Löwe“ für das beste Kunstwerk
2006 Tate Modern, London; Roswitha Haftmann-Preis
2007 Kunsthaus Zürich
2008 „Fragen und Blumen“, Deichtorhallen, Hamburg
2010 Wolfgang-Hahn-Preis
2013 „Plötzlich diese Übersicht“ (1981-2012), Biennale Venedig
www.sikart.ch

Peter Fischli
1952 geboren in Zürich, Schweiz
1975-76 Studium an der Academia di Belle Arti, Urbino, 1976-77 an der Accademia di Belle Arti, Bologna
lebt und arbeitet in Zürich

David Weiss
1946 geboren in Zürich, Schweiz
1963-64 Studium an der Kunstgewerbeschule Zürich, 1964-65 an der Kunstgewerbeschule Basel
2012 gestorben in Zürich

Katharina Fritsch
1956 geboren in Essen
1977-84 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Fritz Schwegler
1984 Kunstpreis Rheinische Post, Düsseldorf
1987 „skulptur projekte münster 87"
1990 Heizkraftwerk Römerbrücke, Saarbrücken
1995 Biennale Venedig; Kunstpreis der Stadt Aachen
1999 Kunstpreis „Junge Stadt sieht junge Kunst" der Stadt Wolfsburg
2001 Tate Modern, London
2002 Konrad-von-Soest-Preis, Landschaftsverband Westfalen-Lippe
2002-10 Professur für Bildhauerei an der Kunstakademie Münster (Hochschule für Bildende Künste)
2008 Piepenbrock Preis für Skulptur
seit 2010 Professur für Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf
2011/12 Museum of Modern Art, New York
2013 Trafalgar Square, London, Vierte Plinthe: „Hahn/Cock"
2014 Kunstpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf
lebt und arbeitet in Düsseldorf

Thomas Schütte
1954 geboren in Oldenburg
1973-81 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Fritz Schwegler und Gerhard Richter
1987 „skulptur projekte münster 87"
1987, 1992, 1997 documenta, Kassel
1990 Heizkraftwerk Römerbrücke, Saarbrücken
1990 Arnold-Bode-Preis der documenta-Stadt Kassel
1996 Kunstpreis „Junge Stadt sieht junge Kunst" der Stadt Wolfsburg
1998 Kurt-Schwitters-Preis
2004 Lichtwark-Preis
2005 Biennale Venedig, „Goldener Löwe" als bester Einzelkünstler
2007 Trafalgar Square, London, Vierte Plinthe: „Hotel for the Birth (4th Plinth) – Model for a Hotel"
2009 Haus der Kunst, München
2010 Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn; Kunstpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf
2013 Folkwang-Museum, Essen; Fondation Beyeler, Basel
2014 Ernst Franz Vogelmann-Preis
lebt und arbeitet in Düsseldorf
www.thomas-schuette.de

Urban Art-Künstler

Laune (Alexander Fielitz)
1987 geboren in Saarbrücken
als Graffiti-Künstler tätig
Studium an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken
lebt und arbeitet in Saarbrücken

Mene Tekel (Tobias Müller)
1987 geboren in Neunkirchen
als Graffiti-Künstler tätig
Studium Kommunikationsdesign an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken
2012 „4560 Urban Art Show", Stadtgalerie Saarbrücken
lebt und arbeitet in Saarbrücken

Raks (Daniel Hahn)
1987 geboren in Saarbrücken
seit 2002 als Graffiti-Künstler international tätig
2008 -2014 Studium Kommunikationsdesign an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken
2012 „4560 Urban Art Show", Stadtgalerie Saarbrücken
2013 „Urban Art Biennale 2013", Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Völklingen
2014 „Habitus", Galerie Neuheisel, Saarbrücken
lebt und arbeitet in Saarbrücken
www.raks1.de

Reso (Patrick Jungfleisch)
1975 geboren in Saarbrücken
seit 1988 als Graffiti-Künstler international tätig
2011 Galerie Neuheisel, Saarbrücken; „Urban Art – Graffiti 21", Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Völklingen
2012 Saarländische Galerie, Palais am Festungsgraben, Berlin
2013 Galerie Neuheisel, Saarbrücken; „Urban Art Biennale 2013", Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Völklingen
lebt und arbeitet in Deutschland und Frankreich
www.reso1.com

Literaturverzeichnis

Allgemein

– Unerwünschte Monumente. Moderne Kunst im Stadtraum. Hg. Walter Grasskamp. München 1989
– Urban E. Kreisler: Postmoderne in Saarbrücken – Stadtentwicklung als programmatischer Schwerpunkt. In: Saarbrücker Hefte Nr. 61/62. Dezember 1989
– Braucht der öffentliche Raum Kunst? Ein Gespräch mit Kasper König. In: Baukultur. H. 6. 1990, S. 25 f.
– Brigitte Klebac: Energie und Kunst – Heizkraftwerk Römerbrücke, Saarbrücken. In: Baukultur. H. 6. 1990, S. 23 f.
– Willi Leonhardt: PAS. Warm mit Charme. In: Deutsche Bauzeitung Jg. 124. H. 3. März 1990. S. 40-45
– Hans-Peter Schwarz: Jochem Jourdan, Bernhard Müller: Hoch hinaus. In: Architektur und Wohnen. H. 2. 1990, S. 132-138
– Kunstprojekt Heizkraftwerk Römerbrücke. Mit Texten von Jochem Jourdan, Bernhard Müller, Kasper König, Edward Allington, Katharina Fritsch, Thomas Schütte und einem Interview von Marjory Jacobson mit Peter Fischli und David Weiss. Hg. Stadtwerke Saarbrücken. Saarbrücken 1992
– Jean Louis Garnell. Mit einem Text von Bernhard Schulz. Hg. Stadtwerke Saarbrücken. Saarbrücken 1992
– Sabine Loos: Das Heizkraftwerk Römerbrücke in Saarbrücken als Gesamtkunstwerk. In: Kunst im öffentlichen Raum Saarland, Band 1. Saarbrücken Bezirk Mitte. Hg. Jo Enzweiler. Saarbrücken 1997, S. 89-99
– Heidi Kühn: Das Heizkraftwerk Römerbrücke in Saarbrücken. Architektur und Kunstprojekt. Magisterarbeit Institut für Kunstgeschichte, Universität des Saarlandes. Saarbrücken 1999 (unveröffentl. Manuskript)
– Sabine Graf: Heizkraftwerk Römerbrücke. In: Kunst im öffentlichen Raum in Saarbrücken-St. Johann. Kunstlexikon Saar – Kunstort. Hg. Institut für aktuelle Kunst, Jo Enzweiler und Kulturdezernat der Landeshauptstadt Saarbrücken, Beigeordneter Erik Schrader. Saarbrücken 2010, S. 8-13
– Heizkraftwerk Römerbrücke. Die Licht- und Wärmequelle für Saarbrücken. Hg. Energie SaarLorLux AG. Saarbrücken 2014

Edward Allington

– Edward Allington. Bonner Kunstverein, Städtische Galerie Göppingen, Cornerhouse Manchester, Ikon Gallery Birmingham 1992/93. Mit einem Text von Annelie Pohlen und einem Interview von Stephen Snoddy mit Edward Allington. Bonn 1992
– Andreas Denk: Edward Allington. In: Kunstforum International. Bd. 121. 1993, S. 427 f.
– City oft the Eye. Chronique d'une commande publique en Ile-de-France, avril 1993. Edward Allington au théâtre le Rex, Paris. Mit einem Interview von James Roberts mit Edward Allington und einem Textauszug von Tony Godfrey aus Artefactum.Juni-August 1987. Paris 1993

Fischli/Weiss

– Peter Fischli / David Weiss. Arbeiten im Dunkeln. Mit Texten von Elizabeth Armstrong, Arthur C. Danto, Boris Groys. Kunstmuseum Wolfsburg und Walker Art Center, Minneapolis 1997
– Peter Fischli / David Weiss: Findet mich das Glück? Köln o. J. (2003)
– Peter Fischli, David Weiss. Mit Texten von Ingvild Goetz, Rainald Schumacher, Stephan Urbaschek und Karsten Löckemann. Hg. Ingvild Goetz und Karsten Löckemann. Sammlung Goetz. München 2010
– Peter Fischli / David Weiss. Mit Texten von Mark Godfrey, Emily Wei Rales, Hans Ulrich Obrist und Boris Groys. Hg. Emily Wei Rales und Ali Nemerov. Köln 2013

Katharina Fritsch

– Katharina Fritsch. Kunstpreisträgerin der Stadt Wolfsburg 1999. Mit einem Text von Susanne Pfleger. Städtische Galerie Wolfsburg 1999/2000
– Katharina Fritsch. Mit Texten von Julian Heynen, Iwona Blazwick, Edward Allington, Bice Curiger und einem Interview von Susanne Bieber mit Katharina Fritsch. Tate Modern, London 2001, K21 Kunstsammlung im Ständehaus, Düsseldorf 2002
– Katharina Fritsch: „Man sollte als Künstler immer schön zwischen den Stühlen sitzen". Ein Gespräch mit Helga Meister. In: Kunstforum International. Bd. 165. 2003, S. 230 ff.
– Katharina Fritsch. Mit Texten von Bice Curiger, Robert Fleck, Suzanne Hudson und Milovan Farronato. Kunsthaus Zürich 2009, Deichtorhallen Hamburg 2009/10

Thomas Schütte

– Thomas Schütte: „Man kann auch schattenboxen oder weiter stochern im Nebel". Ein Gespräch mit Heinz-Norbert Jocks. In: Kunstforum International. Bd. 128. 1994, S. 244 ff.
– Thomas Schütte. Kunstpreisträger der Stadt Wolfsburg 1996. Mit einem Text von Susanne Pfleger. Städtische Galerie und Kunstverein Wolfsburg 1996/97
– Thomas Schütte. Kreuzzug 2003, 2004. Mit Texten von Jan Thorn-Prikker, Hans Rudolf Reust, Guy Tosatto und Dieter Schwarz. Kunstmuseum Winterthur 2003, Musée de Grenoble 2003/04 und K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen 2004
– Thomas Schütte. Mit einem Text von Ulrich Loock und einem Bildteil mit Kommentaren des Künstlers im Gespräch mit dem Autor. Hg. Friedrich Christian Flick Collection. Künstlermonografien Bd. 2. Köln 2004
– Thomas Schütte. Zeichnungen. Mit Texten von Matthias Winzen, Melitta Kliege und Barbara Wagner. Hg. Matthias Winzen. Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, De Pont museum of contemporary art, Tilburg und Neues Museum, Staatliches Museum für Kunst und Design in Nürnberg. Köln 2006
– Thomas Schütte. Big Buildings. Modelle und Ansichten 1980-2010. Mit Texten von Robert Fleck und Rainald Schumacher. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2010

Autorin

Dr. Petra Wilhelmy M. A.
geboren 1961 in Schaffhausen/Saar
Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken
1987 Magister Artium
1989-90 Graduiertenstipendium der saarländischen Landesregierung und des DAAD
1991-92 wissenschaftliche Mitarbeit in der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz (Saarland Museum), Saarbrücken
1993 Promotion (Dissertation zum Thema „Studien zur Zeitgestaltung im Werk Albrecht Dürers")
seit 1993 Tätigkeit als freie Kunsthistorikerin, Autorin und Kuratorin
wissenschaftliche Mitarbeit in der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Saarbrücken, im Museum Haus Ludwig für Kunstausstellungen, Saarlouis, am Institut für aktuelle Kunst im Saarland, Saarlouis
Publikationen, Reden und Vorträge zur aktuellen Kunst

Impressum

Herausgeber
Kulturdezernat der Landeshauptstadt Saarbrücken, Beigeordneter Erik Schrader und Institut für aktuelle Kunst im Saarland, Jo Enzweiler

Redaktion
Oranna Dimmig, Claudia Maas, Franz Rudolf Schmitt

Gestaltung
Nina Jäger

© Institut für aktuelle Kunst im Saarland

Verlag St. Johann GmbH, Saarbrücken
ISBN 3-938070-89-7

Saarbrücken 2014

Druck und Lithografie
Krüger Druck+Verlag GmbH & Co. KG, Dillingen und Merzig

Auflage: 3000

Bildnachweis

Igor Torres: Umschlag
Archiv Energie SaarLorLux AG, Saarbrücken:
S. 9, 11, 12/13 (Oliver Klein), 14, 16/17 (Anke Jacob), 18, 19 oben, 19 Mitte und unten (Anke Jacob), 20/21 (Anke Jacob), 26, 28/29, 31, 32
Institut für aktuelle Kunst: S. 15, 25, 27
Deutsche Bauzeitung 1990, Heft 3, Seite 42, 43: S. 6/7, 10

Laboratorium
Institut für aktuelle Kunst im Saarland
Choisyring 10
66740 Saarlouis
Fon: 06831/460530
info@institut-aktuelle-kunst.de
www.institut-aktuelle-kunst.de
www.kunstlexikonsaar.de
www.künstlerlexikonsaar.de

Landeshauptstadt Saarbrücken
Kulturamt
St. Johanner Markt 24
66111 Saarbrücken
Fon: 0681/905-4908
Fax: 0681/905-4956
kulturamt@saarbruecken.de
www.kunstraum.saarbruecken.de

Mit Unterstützung von

Energie SaarLorLux